

Standort sorgt für Widerstand

Das Dorf arbeitet seit bereits rund 25 Jahren an Plänen für einen Wärmeverbund. Die Nachfrage ist gross, doch bezüglich Standort für die Heizzentrale herrscht Unstimmigkeit.

von Jasmine Beetschen

16. Mai 2023



Blick von unten zum Wärmeverbundstandort Sekundarschulhaus, der aus fünf Möglichkeiten ausgewählt wurde. Durch den Zugang zur geplanten Heizzentrale mit Energiespeicher (hinten) würden auch Parkplätze entstehen. / zvg

ZurückWeiter

«Wir müssen schauen, wie es nun weitergeht», sagte Alfred Weidmann am Donnerstagabend ernüchert. Vorausgegangen war eine hitzige Informationsveranstaltung, an der er und die beiden Mitinitianten Ruedi Karrer und Thomas Erb über den Stand des geplanten Wärmeverbunds in Uhwiesen informieren wollten. Am 15. März 2022 wurde die Initiative «Holzenergie-Heizzentrale mit Wärmeverbund» der drei privaten Initianten noch ohne grosse Diskussion und mit anschliessendem Applaus

angenommen ([AZ vom 18.3.2022](#)). Das Stimmvolk bewilligte dabei eine Anschubfinanzierung von 30'000 Franken, die restliche Finanzierung in der Höhe von 270'000 Franken wird ausgezahlt, sobald ein bewilligungsfähiges Projekt vorliegt ([AZ vom 11.3.2022](#)).

Seit dem Ja zum Wärmeverbund berieten die Initianten im stillen Kämmerchen über die nächsten Schritte, führten mithilfe von Samuel Gründler vom Ingenieurbüro E+H aus Schaffhausen Machbarkeitsstudien durch und fanden mit Matthias Stutz, Marthaler Gemeindepräsident und reich an Erfahrung mit Wärmeverbänden, eine private Trägerschaft.

Letzterer stellte sich den Anwesenden vor, und Samuel Gründler führte im Anschluss weiter durch die Präsentation. Dabei stiessen sie auf einigen Widerstand: nicht bezüglich Wärmeverbund an sich, denn die Bildung eines solchen ist bereits seit rund 25 Jahren Thema im Dorf. Auch bekundeten 60 der 120 befragten Haushalte Interesse an einem Anschluss. Die Nachfrage wäre also da. Kritik gab es vielmehr bei der Diskussion über den möglichen Standort der Heizzentrale mit ihrem rund 10 Meter hohen Energiespeicher.

Mögliche Gefahr für Schulkinder

Im Dorf wurden insgesamt fünf Standorte untersucht, wobei nur einer aufgrund seiner Lage aus Sicht des Wärmeverbands sinnvoll ist. Und dieser befindet sich östlich des Sekschulhauses. Die anderen Standorte fallen aus diversen Gründen weg, wie aufgrund der Vorgaben der Denkmalpflege, der Distanz oder umliegender Anwohnenden, die sich bereits für andere Modelle wie Erdsonden entschieden haben und daher nicht mehr als Kunden infrage kommen. Aufgrund der Lage im Hinblick auf das Versorgungsgebiet, welches sich vor allem unterhalb des Schulhauses im Dorfkern befindet, sei «der Standort vielleicht nicht der beste, aber der bestmögliche», erklärte Samuel Gründler. Bei seinen weiteren Ausführungen wurde er jedoch innert kürzester Zeit unterbrochen.

Der geplante Standort führte unter mehreren der Anwesenden zu heftigem Gemurmel und einigen forschenden Wortmeldungen noch während der

Präsentation, wobei Matthias Stutz kurz eingreifen und in Gemeindepräsidenten-manier um Ordnung bitten musste.

Kritik erhielt der Standort auch vonseiten der Schule.

Schulpflegepräsidentin Monika Nussbaum wies darauf hin, dass die Hauptaufgabe einer Schule die Schülerinnen und Schüler seien und nicht die Vergabe von ohnehin schon knappem Bauland. Ausserdem sehe sie eine Gefährdung der Sicherheit der Jugendlichen, wenn für die Holzlieferungen Lastwagen zwischen 10 und 40 Fuhren pro Jahr machten. Schulleiter Thomas Weibel warf zudem die Frage in die Runde, wer denn für die Kosten aufkomme, die für den Umbau am Schulhaus, wo die Zufahrt zur Zentrale hinkommen soll, anfallen. Es gelte das Verursacherprinzip, betonte Thomas Erb dabei beschwichtigend.

Prinzipiell Unterstützung vorhanden

Beide Sprecher betonten jedoch, wie viele andere in der Runde auch, das Projekt Wärmeverbund grundsätzlich zu unterstützen. Dafür sollen als Nächstes Gespräche mit der Politischen Gemeinde und der Sekeschule geführt werden. Die Initianten zeigten sich bemüht, die Anregungen aus der Bevölkerung aufzunehmen. Während der Diskussion wiesen sie mehrmals darauf hin – auch, um die Gemüter zu besänftigen und Transparenz zu schaffen –, dass es sich lediglich um eine erste Informationsveranstaltung handle und noch nichts entschieden sei. «Wir wollen niemandem etwas aufzwingen. Doch wenn wir jetzt nichts auf die Beine stellen, wird das nie etwas», sagte Thomas Erb, wofür er denn auch Zustimmung erhielt. Samuel Gründler fügte hinzu, dass ein Bau in fünf bis sieben Jahren nicht mehr infrage käme. «Bis dahin werden viele aufgrund der gesetzlichen Vorgaben der Energiestrategie 2050 auf andere Alternativen zur Gas- oder Ölheizung umgestiegen sein. Je länger wir also warten, desto mehr potenzielle Kunden springen gezwungenermassen ab.»

Aus diesem Grund sei es wichtig, dranzubleiben und das Projekt vorwärtszubringen. Sobald ein Wärmeverbund einmal bestehe, füge sich der Rest meist wie von selbst, und das Interesse an einem Anschluss

nehme potenziell zu, so Samuel Gründler. Angeschlossen werden solle in einem ersten Schritt ein Grossteil des Dorfkerns sowie einige Liegenschaften unterhalb der Landstrasse. Aber auch weitere Bezüger könnten sich zu einem späteren Zeitpunkt anschliessen, betonte Thomas Erb. Sobald sich 60 Prozent und mehr Haushalte eines Quartiers anschliessen möchten, sei dies möglich. Der Energiepreis liege für die Bezüger bei etwa 16 bis 21 Rappen pro Kilowattstunde.

Diese Zahlen seien aber lediglich eine grobe Schätzung. Genaueres könne erst gesagt werden, wenn das Projekt in die nächste Phase der Planung gelenkt werden könne, sagte Thomas Erb. Dazu brauche es weitere Gespräche und Abklärungen – und zum Schluss die Zustimmung der Bevölkerung, so Alfred Weidmann hoffnungsvoll. Wenn alles gut laufe, könnten der Bau der Heizanlage sowie die Anschlüsse einer ersten Etappe dann innerhalb des nächsten Jahres realisiert werden.